

Die Folgen des Budgetreferendums für den Kanton Schaffhausen

SP und Juso dürften das Referendum gegen das Budget zustande bringen. Ein Überblick über die Konsequenzen.

VON ZENO GEISSELER

Hunderttausende von Angestellten mussten zu Hause bleiben, Museen und Nationalparks wurden geschlossen, und die Wirtschaft bekam einen ziemlichen Dämpfer: Die USA machten im Oktober 2013 vor, was es heisst, wenn ein Staat ohne Budget dasteht. Zwei Wochen dauerte damals der «Government Shutdown».

Auch dem Kanton Schaffhausen droht eine budgetlose Zeit: SP und Juso haben gegen das Budget 2015 das Referendum ergriffen, vor allem, weil ihrer Ansicht nach auf dem Buckel der Familien, von Behinderten und Betreuten gespart wird. Nach einer Woche sind laut Auskunft von SP-Präsidentin Martina Munz bereits 700 der 1000 nötigen Unterschriften zusammen. Kommt das Referendum zustande, und danach sieht es aus, wird der Kanton gleich mehrere Monate ohne Budget dastehen: Eine Volksabstimmung wäre laut Staatskanzlei frühestens am 12. April 2015 möglich. Würde der Souverän das Budget kippen, müsste das Parlament ein neues Budget beschliessen, was nochmals Wochen dauern könnte.

Wird der Kanton also bald monatelang nur noch auf Notstrom fahren? Ganz so schlimm wie in den USA wird es bei einem Referendumserfolg nicht werden. «Es dürfen keine neuen Projekte oder Investitionen getätigt werden», sagt Finanzdirektorin Rosmarie Widmer Gysel. «Wir werden uns auf einen Zwölfstel pro Monat der gebundenen und unbedingt notwendigen Ausgaben beschränken müssen.»

Lohnerhöhung verschoben

Gebunden und unbedingt notwendig sind die meisten Ausgaben des Staates, es gibt Tausende von Verträgen, die erfüllt werden müssen, allen voran die Arbeitsverträge mit den Staatsangestellten. Diese werden ihren Lohn zwar weiter erhalten, sagt Widmer Gysel, aber: «Die Löhne werden in der Höhe von 2014 ausbezahlt. Die individuelle Lohnerhöhung von 0,8 Prozent wird nicht ausbezahlt», sagt sie.

Eine Geduldsprobe ist das Budgetreferendum auch für die stark beanspruchte Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB). Eigentlich hat der Kantonsrat einen Stellenausbau bewilligt, doch ohne Budget wird daraus vorerst nichts: «Mit dem Budget neu bewilligte Arbeitspensen dürfen nicht besetzt werden. Sofern bereits Rekrutierungsmassnahmen getroffen

wurden, muss die Vertragsunterzeichnung bis zum 13. April sistiert werden – oder dann ganz abgebrochen werden», sagt die Finanzdirektorin.

Was heisst hier Nein?

Andreas Gnädinger, der neue SVP-Fraktionschef im Kantonsrat, weist noch auf eine andere Schwierigkeit hin. «Auf dem Abstimmungszettel könnte das Volk nur Ja oder Nein zum Budget sagen», sagt er. «Doch was würde ein Nein bedeuten?» Wer gegen die Sparmassnahmen sei, der könne genauso Nein stimmen wie jemand, der finde, die Massnahmen gingen nicht weit genug. «Genau dies würde das Problem sein», sagt auch Regierungsrätin Rosmarie Widmer Gysel, «darum gilt es, in der Abstimmungsvorlage transparent zu sein.» Für SP-Präsidentin Munz hingegen ist der Fall klar: «Es wäre eine willentliche Missachtung des Volkswillens, wenn die Argumente der Unterschriftensammlerinnen und -sammler ins Gegenteil gedreht würden. Mit der Unterschriftensammlung machen wir klar, was am Budget bekämpft wird.»

Der Kantonsrat, an den das Budget bei einem Volksnein zurückspeidert

würde, ist rein rechtlich bei der Ausgestaltung des neuen Budgets allerdings frei. Offen ist deshalb, ob der Rat angesichts der seit der ersten Budgetdebatte unveränderten Kräfteverhältnisse tatsächlich zu einem völlig anderen Resultat kommen würde. «Ich hoffe, dass wir endlich in einen Diskurs treten können», sagt Munz. «Politik ist nicht Macht der Stärkeren. Wie in früheren Jahren müssen die beratenden Kommissionen ganze Arbeit leisten und tragfähige Kompromisse finden. Ich bin überzeugt, die Sparmassnahmen bei der Berufsbildung und bei den Behinderten will niemand im Kanton.»

SVP-Mann Gnädinger hingegen sagt, möglicherweise würden die Bürgerlichen bei einer neuen Budgetdebatte erst recht den Hebel bei den geplanten Lohn-

erhöhungen für das Staatspersonal ansetzen oder beim Steuerfuss eine Erhöhung bekämpfen: «Wir beginnen wieder bei null. Wir werden möglicherweise ein anderes Budget haben, aber vielleicht nicht in der Form, wie es sich die Initianten des Referendums erhofft hatten.»

Die Referendumsfrist läuft noch bis zum 22. Dezember.

«Ich hoffe, dass wir endlich in einen Diskurs treten können. Politik ist nicht Macht des Stärkeren.»

Martina Munz
SP-Präsidentin



Die Budgetfrage beschäftigt sie weiter: Rosmarie Widmer Gysel.

Bild Selwyn Hoffmann

Kollision Beide Fahrer sahen grüne Ampeln



Auf einer Kreuzung mit Lichtsignal hat sich gestern eine Kollision ereignet. Etwa um 11.50 Uhr fuhr ein 18-jähriger Schweizer mit seinem Auto von Dörfingen über die Gennersbrunnerstrasse in Richtung Post, Herblingen. Da die Lichtsignalanlage an der Kreuzung «Herbling Markt» – nach eigenen Angaben – auf Grün stand, setzte der Mann seine Fahrt mit konstanter Geschwindigkeit fort. Gleichzeitig lenkte ein 63-jähriger Mann sein Auto – nach eigenen Angaben ebenfalls bei grünem Licht – vom Gelände des Herblinger Marktes her, auf der mittleren Spur, in Richtung Auffahrt A4-Winterthur. In der Folge kam es zur Kollision, wobei das Auto des 18-Jährigen durch die Wucht des Aufpralls um die eigene Achse gedreht wurde. Verletzt wurde niemand. Während der Unfallaufnahme durch die Polizei kam es zu kleineren Verkehrsbehinderungen. Ein Unfallauto musste durch eine Abschleppfirma abtransportiert werden. Der genaue Unfallhergang ist Gegenstand laufender Ermittlungen der Schaffhauser Polizei.

Bild SHPOL

Wenn sich die Seele den Fuss verstaucht

Notfallpsychologe Horst Hablitz zeigte Feuerwehrleuten auf, wie das Gehirn bei Stresssituationen reagiert.

VON WILFRIED HÜGLI

Feuerwehrleute werden bei ihren Einsätzen mit Extremsituationen konfrontiert. Bei einem Unfall oder Brand werden sie fachlich und psychisch stark gefordert. Das Erlebte kann sie belasten, gar traumatisieren.

Was aber läuft in solchen Stresssituationen im menschlichen Gehirn eigentlich ab? Darüber sprach Notfallpsychologe Horst Hablitz am letzten Donnerstag im Feuerwehrzentrum Schaffhausen. Dem Feuerwehrverein Schaffhausen unter Präsident Ruedi Widmer und der Organisation von Harald Bregler war es gelungen, mit Hablitz einen profunden Kenner der Notfall-Psychologie zu gewinnen.

Horst Hablitz als Leiter des Polizeipsychologischen Dienstes des Kantons Aargau konnte bei der Schilderung der praktischen Erlebnisse aus dem Vollen schöpfen. Als begnadeter Redner konnte er die Zuhörer auch dank humorvoller Einlagen richtiggehend bannen. Die Besucher stammten vor allem aus dem Kreise der Feuerwehr. Mit dabei waren aber auch Theologen und medizinisches Personal, das in Care-Teams nach schweren Ereignissen Hilfe leistet.

Zuallererst erklärte Hablitz geschickt die unterschiedlichen Abläufe im Gehirn bei Normal- und bei Extremsituationen sowie deren Nachwirkun-

gen. Mit seinen zwei Fäusten demonstrierte er das Zusammenspiel von Thalamus (Kleinhirn), dem Neocortex (Grosshirn) sowie dem Amygdala (Mandelkern). Bei dramatischen Situationen – so erklärte Hablitz – gehe zwischen den Fäusten (Gehirngebiet) plötzlich die Harmonie verloren. Die Funktionen gingen dann eigene, unkontrollierbare Wege. Die Handlungen eines Menschen in einer solchen Situation könnten für «normal» denkende Menschen folglich schwer nachvollziehbar sein.

Hablitz erklärte aber auch, dass Betroffene durch Hilfe und Unterstützung wieder zu normalen Denkmustern zurückfinden könnten – dies auch mithilfe eines Care-Teams. Diese Nothelfer verstünden es, mit Wissen, Verständnis und Geduld wieder Ruhe ins Gehirn zu bringen und damit viele Belastungen aus dem Wege zu räumen, um zur Normalität zurückzufinden. Gemäss Hablitz hat der Mensch verschiedene Schutzmechanismen, die verhindern, in Traumata abzurutschen. Es bestehe aber auch die Gefahr, dass Erlebnisse aus früherer Zeit später doch nochmals gegenwärtig werden und gar im hohen Alter noch unbewusst zu Veränderungen im Verhalten führen.

Die Ausführungen zur Welt des Gehirns und dessen Schaltkreisen hat bei den anwesenden Feuerwehrleuten und weiteren Besuchern nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Die Verantwortlichen des Feuerwehrvereins erklärten, auch in Zukunft vermehrt mit Referaten die Weiterbildung für Feuerwehrleute fördern zu wollen.

Sache ... Sächeli Von abwesenden Parlamentariern, seltsamen Gesetzen, wilden Kurzfilmen und Gospelmusik mit Körpereinsatz

► Kein einziger Schaffhauser **Bundesparlamentarier** war am **Montagabend** an der Wahlfeier des neuen Kantonsratspräsidenten Peter Scheck anwesend. **Honi soit qui mal y pense:** Die Dame und die drei Herren hatten sich aus gutem Grund exkusierte, läuft doch derzeit die Session der Räte in Bern. (zge)

► Skurrile Gesetze aus den USA wurden am **Sessionsapéro der SVP** am vergangenen Freitag wiedergegeben. So werde etwa in Wichita (Bundesstaat Kansas) die Misshandlung des Mannes durch die Schwiegermutter nicht als **Scheidungsgrund** anerkannt, zitierte Ständerat **Hannes Germann** aus einem entsprechenden Buch. Weiter sei es in Massachusetts, solange nicht alle Fenster fest verschlossen

seien, strengstens verboten zu schnarchen. Und in Los Angeles (Bundesstaat Kalifornien) dürfe ein Mann seine Frau zwar mit einem **Lederrücken** schlagen; dies aber nur, wenn der Riemen nicht breiter sei als 2 Inches (rund 5 Zentimeter). «Sie sehen, wir in der Schweiz machen also bei Weitem nicht die schlimmsten Gesetze», schloss Hannes Germann. (vbu)

► Die aus Diessenhofen stammende Slam-Poetin und Kabarettistin **Lara Stoll** (Bild rechts) ist wieder zu sehen – und zwar mit Bild und mit Ton und dem Vernehmen nach sogar in Farbe: **«Bild mit Ton»** heisst die laut Eigenwerbung «ziemlich durchgeknallte, trashige, wilde und mit Liebe gemachte» **Internet- und Fernsehsendung**. In der zweiten

Staffel mit sechs Episoden hat das fünfköpfige Künstlerteam um Stoll in jeder Folge bei einem **alten Film** die **Tonspur** raus- und eine eigene neu reingeschnitten. Mit eigens gedrehten Szenen entstehe ein ganz **«neues Gesamtprodukt»**, welches bestimmt die Heiterkeit des geneigten Zuschauers erregt. Die erste Staffel von «Bild mit Ton» lief Ende 2013; mit ihrem neuen Streich unterhalten Stoll & Co. ihre Fangemeinde **ab 12. Januar 2015** wöchentlich auf ssmedia.ch. (lbb)



► In einem gewissen Kontrast zu den anderen Ausstellungen der jüngsten Vergangenheit im **Museum zu Allerheiligen** fällt die aktuelle Fotoausstellung von **Ester Vonplon** «Wohin geht all das Weiss, wenn der Schnee schmilzt?» durch nüchterne, ja, minimalistische Gestaltung auf. Nur gerade **fünf grosse Exponate** sind im Wechselsaal zu begucken. Dazu kommen **sieben kleine Werke** im Kabinettraum. Ein Witzbold meinte an der Vernissage: «Also, einen **ganzen Nachmittag** muss man sich für den Besuch dieser Ausstellung nicht reservieren.» (lbb)

► Als jüngst der Geschäftsführer eines Altstadtrestaurants vor **Gericht** stand, wurde auch der Inhaber des Lokals als Zeuge befragt. Weil Zeugen

für ihren Einsatz vor Gericht eine **Entschädigung** (für den entgangenen Erwerb) geltend machen können, wurde das vom Gericht auch dem Inhaber angeboten. Seine Antwort: **«Das würde zu viel kosten.»** Das nahm das Gericht schmunzelnd mit den Worten **«Ja, Sie kosten mehr als wir»** zur Kenntnis. (rob)

► «Gospel verlangt Körpereinsatz, deshalb bin ich ausser Atem», sagte **Bertrand Gröber**, der Dirigent des **Gospelchors Zug**, als er die Gäste am Samstag in der Steiner Stadtkirche begrüßte. Vor lauter Musik im Kopf fiel ihm der Name der Wandler-Stiftung nicht ein, die den Benefizanlass finanziert hat. «Ich weiss nur noch **Emma**», sagte der Chorleiter, der mit seinen Sängern die Steiner und zahlreiche angereiste

Gäste in der Stadtkirche komplett begeisterte. Auch Regierungspräsident **Christian Amsler** und dessen Frau **Liliane** waren des Lobes voll, ebenso wie die **Steiner Magistraten** Ernst Böhni, Beat Hug, Markus Oderbolz, Heidi Schilling und Stadtpräsidentin Claudia Eimer. Zudem waren alt Stapi Franz Hostettmann und die **Gemeindepräsidenten** des oberen Kantonsteils da: Eveline König Moser aus Rammen, Evelyn Kuhlboersch aus Hemishofen und Claus Ullmann aus Eschenz. Sie hatten sich zuvor beim Apéro im Wandler-Saal von Max Beringer über sein Schulprojekt (Helft uns helfen) in Nicaragua, an das der Konzerteerlös, informieren lassen. Damit sei der **Schulbetrieb ein Jahr lang gesichert**, hiess es. Oder im «Gospelton»: Halleluja. (efr)